

Nr. 22: St.-Johannes-Schlößchen. Im Besitze von Paschkoffs Erben.

Im XVI. Jh. den Alt gehörig; Wolf Dietrich kaufte es 1590 und schenkte es später dem Domkapitel zum Gebrauche des Domdekans, wonach es auch Dekanatsschlößchen genannt wurde. Einer der ersten Inhaber, Kraft von Weittingen, erbaute die dem hl. Johannes dem Täufer geweihte Schloßkapelle neu. Später kam das Schlößchen an die Landschaft, welche es als Wachstube für die Mönchsbergwache und als Arrest verwendete; zu Ende des XVIII. Jhs. war es schon ziemlich verfallen.

Einfaches, stark erneutes Gebäude, dessen Rückseite der Turm um ein Stockwerk überragt. Eingemauerte rosa Marmortafel mit ovalem Inschriftfeld in Rollwerkrahmung, mit bekrönendem Wappen Kraft von Weittingen (vielleicht von der ehemaligen Stadttrinkstube); Inschrift auf den Neubau der Kapelle von 1603. Schmiedeeiserner und bemalter Wirtshausarm. Ein leicht gebogener, in einen Adlerkopf endender Arm, an dem eine moderne Laterne hängt; am Beginne des Armes ein Medaillon mit dem Wappen der Stadt Salzburg und ein herabhängendes Blattmedaillon, das eine Engelsfigur umschließt. Um 1800 (Fig. 382). Innen eingemauertes Wappenrelief des Erzbischofs Wolf Dietrich in Rollwerkrahmung. Um 1594.

Fig. 382.



Fig. 383 Mozartplatz gegen Westen (S. 283)

Mozartplatz

Der Platz hieß bis zur Aufstellung des Mozartdenkmals, bei dessen Grundaushhebung man auf römische Mosaikböden stieß, St. Michaelsplatz. Mit dem südwestlich zusammenhängenden Residenzplatze bildet er einen Doppelplatz und geht schräg gegenüber davon mit einer platzartigen Erweiterung in den Rudolfskai über, außerdem hängt er auch mit dem Waagplatze zusammen. Infolgedessen wirken die einzelnen Häuserfronten isoliert und übersichtlich. Im S. das Neugebäude, im W. zwischen Residenzplatz und Waagplatz eingeklemt die zackige Silhouette der Michaelskirche (Fig. 383), im O. die einheitlich zusammengefaßte Front der ehemaligen Kanonikalhöfe, Nr. 8—10, im N. das langgestreckte niedrige Gebäude Nr. 5.

Fig. 383.

Nr. 4 (ZILLNER I 278): Rosa verputzte Front, über Sockelgeschoß durch Eckpilaster eingefäßt. Darüber profiliertes, ausladendes Gebälk mit aufgesetzter Attikamauer. Im Erdgeschoße Rundbogenportal (Fig. 384), von einem jederseits eingerollten Segmentbogensturz, der auf Wandpfeilern aufliegt, abgeschlossen; seitlich davon je zwei im stumpfen Winkel aneinander geschobene Pilaster mit Triglyphenkapitälen, die über Deckplatten die zu Voluten eingerollten Schenkel eines gesprengten Segmentgiebels tragen. Dazwischen biegt sich das Gebälk in der Mitte zu einem rundbogigen Sturze aus. Die Fenster der drei Stockwerke mit ausladenden Sohlbänken in verschieden geformten, in den beiden unteren Stockwerken kräftig profilierten Kartuscherahmen mit segmentbogigem oder kielbogigem Abschlusse und kanneliertem Keilsteine; die Rahmen im III. Stocke sehr leicht. Die hölzernen Türflügel mit reichen schmiedeeisernen und Blechbeschlägen in Rocailleformen, nur die Klinke modern. Um 1750/1760. — Ebenso die Beschläge an einer Eisentür im Hausflur, in den die Hauptstiege mit Marmorbrüstung aus verschlungenem Flechtwerke mit schräg gestellten Postamenten mündet.

Fig. 384.